

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– Juni 2020 –

Swoboda, Sören: *Leben nach dem Tod.* Josephus im Kontext antiker Geschichtsschreibung. – Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2019. 166 S. (Stuttgarter Bibelstudien, 245), kt € 28,00 ISBN: 978-3-460-03454-9

Die kleine Monographie versteht sich als Vervollständigung und Fortführung der umfangreichen Diss. des Vf.s (*Tod und Sterben im Krieg bei Josephus. Die Intentionen von Bellum und Antiquitates im Kontext griechisch-römischer Historiographie*, Tübingen 2014 [Texts and Studies in Ancient Judaism, 158]): Die hier zu besprechende Arbeit geht auf ein im Manuskript von Swobodas Qualifikationsschrift enthaltenes Kap. über die Nachtodvorstellungen im Zusammenhang der Kriegsschilderungen in Flavius Josephus' Geschichtswerk zurück, das bei der Publikation der Diss. aus Platzgründen entfallen musste und nun mit formalen wie inhaltlichen Erweiterungen als eigenständiger Beitrag vorgelegt wird (vgl. 7f). Nach S.s Ansicht ist eine neuerliche und vertiefende Behandlung dieser Thematik darüber hinaus geboten, um das Geschichtswerk des Josephus, das eine singuläre Stellung im Vergleich zu den griechisch-römischen Historiographien einnehme, angemessen würdigen zu können (vgl. 18f).

S.s Arbeit verknüpft die Adressatenfrage mit der Schreibabsicht des Josephus: Der jüdische Historiograph ziele mit seinem Œuvre darauf ab, seinen primär nichtjüdischen Lesern „das Volk der Juden als edel und bewundernswert vorzustellen“, wobei er insbes. die „Eschatologie als Ausdruck ihres [der Juden] bewundernswerten Glaubens“ schildere und die „damit verbundene Motivation für Todesbereitschaft als jüdische Tugend“ (vgl. 19) auffasse.

Nach dem „Vorwort“ (7–9) und der Einleitung (vgl. „Kapitel 1: Einführung“: 13–22), in der S. die wesentlichen Ergebnisse zum Profil des Geschichtswerks des Josephus aus seiner Qualifikationsarbeit im Wortlaut zitiert sowie die Methodik und die Thesen seiner neuen Studie knapp erläutert, greift der Vf. für die im Untertitel seines Buches erwähnte Kontextualisierung der Schriften des Josephus auf die bereits in seiner Diss. verwendeten paganen und jüdischen Vergleichstexte zurück (vgl. „Kapitel 2: Die griechisch-römische Historiographie“: 23–42; vgl. „Kapitel 3: Die jüdische Historiographie vor Josephus“: 43–46). Der Vf. beansprucht, zur Frage der Jenseitskonzeptionen in den Kriegsschilderungen das gesamte Spektrum antiker historiographischer Werke vom fünften vor- bis zum dritten nachchristlichen Jh. abzudecken (vgl. 21).

Diese Parallelstellen werden danach (vgl. „Kapitel 4: Josephus“ [47–74]) in Beziehung zur Darstellung sowie zur Aussageabsicht der Schriften des Josephus gesetzt. Die jeweils relevanten Textauszüge (vgl. 51–62) findet S. dabei v. a. im *Bellum Iudaicum* (fünf Nachweise: vgl. bell. Iud. II,151.153; I,650–653; III,361–382; VI,33–53; VII,341–356; zusätzlich ein Beleg aus *Contra Apionem*: vgl. c. Ap. II,217f). In diesem Kap. erfolgt zudem als Exkurs (vgl. 62–74) unter Einbeziehung der

Forschungsliteratur (vgl. 62–72) eine prägnante Bestimmung der eschatologischen Konzeption des Josephus, die der Vf. in 16 kurzen Thesen festhält (vgl. 72–74).

Den Kern der Argumentation bildet jedoch das lange „Kapitel 5: Textpragmatischer Vergleich“ (75–124), in dem – mit einem Seitenblick auf die *Antiquitates* – die Intentionen im Werk des Flavius Josephus ausführlich erörtert und mit den zuvor skizzierten griechisch-römischen sowie jüdischen Jenseitsvorstellungen in Verbindung gebracht werden, um das Spezifikum von Josephus' Darstellung und eschatologischer Deutung zu profilieren (vgl. 118–124): Wie S. ausführt, füge sich Josephus' eschatologisches Konzept nahtlos in die unbestimmte und offene Haltung der griechisch-römischen Geschichtsschreibung seiner Zeit hinsichtlich der Jenseitsfrage ein. Das Hauptziel des Josephus bestehe jetzt aber darin, bei seinen mehrheitlich paganen Lesern um Verständnis für das Judentum zu werben (vgl. 89–104): Der jüdische Autor zeige also den nichtjüdischen Rezipienten bewusst das, „was diese sowohl am Judentum interessieren als auch schätzen könnten“ (vgl. 5f; vgl. ebenso 88f). Dabei setze sich Josephus deutlich von seinen griechisch-römischen Vorbildern ab, wenn er – der jüdischen Historiographie verpflichtet, wie insbes. das Zweite Makkabäerbuch belegen könne (vgl. 44–46.124), – den Nachtodvorstellungen, die der Historiograph auch noch dezidiert teile (vgl. 86f), eine Schlüsselstellung in seinem Opus einräume. Ganz im Sinne der werbenden Intention ziehe der jüdische Geschichtsschreiber die Tugendkonzeption als Argumentationsgrundlage heran, da sie bei der angezielten heidnischen Leserschicht als bekannt vorauszusetzen ist: Die Leidens- sowie die Todesbereitschaft der Juden, die im Rahmen der militärischen Szenen des *Bellum* wie auch der *Antiquitates* zur Sprache kommen, verstehe Josephus daher als Ausweis „kollektive[r] Tapferkeit“ (vgl. 106), die für ihn zudem als „jüdisches Charakteristikum“ (vgl. 106.107) zu gelten habe. Weitere tugendhafte Eigenschaften ergänzten dieses positive Bild des Judentums: Gesetzestreue, Gerechtigkeit, Klugheit, Gottesfurcht und Schönheit (vgl. 105–109.112–117). Zugleich verknüpfe Josephus diese Tugenden mit dem jüdischen Glaubensverständnis (vgl. 108f.110–112.118–122), das er „als bewundernswerte, in sich konsistente ‚Philosophie‘“ (vgl. 118) schildere.

Summa summarum: Josephus habe auf den von paganen Historiographen vorgeprägten und von ihnen als Zeichen tugendhaften Verhaltens angesehenen Zusammenhang von Jenseitshoffnung und darauf gründender Todesverachtung bewusst zurückgegriffen, um bei seinen überwiegend nichtjüdischen Lesern Verständnis für das Judentum zu wecken (vgl. 121f).

Im Kap. 6 („Ergebnisse“: 125–126) fasst S. die zuvor erarbeiteten Erkenntnisse zusammen und macht sie im Kap. 7 in einer kurzen, vergleichenden Betrachtung zwischen dem Geschichtswerk des Josephus und dem lukanischen Doppelwerk – v. a. im Hinblick auf die Apostelgeschichte – für den ntl. Kontext fruchtbar (vgl. „Kapitel 7: Ausblick auf das Neue Testament“: 127–136).

Die Monographie schließt mit einem im Vergleich zur Diss. überarbeiteten Literaturverzeichnis (137–166).

Die vom Vf. gewählte Methodik ist hinreichend komplex und erweist sich daher als grundsätzlich geeignet, ein vollständiges wie zutreffendes Bild der Jenseitskonzeption in den Kriegsdarstellungen der Schriften des Flavius Josephus zu erzielen: So kann S. überzeugend aufzeigen, wie Josephus auch mit Hilfe seines eschatologischen Konzeptes, für das er den Tugendbegriff als Deutungskategorie geltend macht, den werbenden – man könnte auch sagen: den apologetischen – Charakter seines Geschichtswerks verwirklicht.

Die zahlreichen Querverweise innerhalb der Studie sowie die mehrfachen Verweise auf die Diss. des Vf.s wirken dagegen gelegentlich etwas störend auf den Lesefluss. Zudem fällt an manchen Stellen im Hinblick auf die thematischen Schwerpunkte eine gewisse Redundanz auf.

Aufs Ganze gesehen bietet S.s Arbeit eine gelungene Gesamteinschätzung des Geschichtswerks des Josephus, die anregende und weiterführende Erkenntnisse v. a. für die Josephus-Forschung, aber auch für die ntl. Exegese (Stichwort: lukanisches Doppelwerk) bereithält.

Über den Autor:

Stefan Eckhard, Dr., PD an der Katholisch-Theologischen Fakultät der WWU Münster
(stefan.eckhard@gmx.net)